

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Bürgermeister Hagelstein, Lieber Dirk,
Sehr geehrter Oberbürgermeister Schwenke, Lieber Felix,
Seine Durchlaucht Fürst von Isenburg,
Sehr geehrter Herr Hunkel,
Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bürgerinnen und Bürger von Neu-Isenburg,

es ist mir eine große Freude, heute hier bei Ihnen in Neu-Isenburg zu sein und gemeinsam das 325-jährige Bestehen Ihrer Stadt zu feiern. Mein besonderer Dank gilt dem Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur, speziell Herr Hunkel und seinem Team, für die Organisation der Veranstaltung und die Einladung, an diesem denkwürdigen Tag gemeinsam mit dem Oberbürgermeister von Offenbach ein paar Worte an Sie zu richten.

Es war an einem Montagmorgen im April 1963, da meldete die Frankfurter Rundschau in Ihrem Lokalteil, „Neu-Isenburg wird eingemeindet“! Diese Nachricht ließ den Neu-Isenburgern den Schreck in die Glieder fahren. Man erfuhr von wochenlangen Geheimverhandlungen zwischen meinem Amtsvorgänger Werner Bockelmann und dem Stadtoberhaupt von Neu-Isenburg Ludwig Arnoul.

Spätestens als Bürgermeister Arnoul in dem Artikel damit zitiert wurde, dass man zeigen wollte, dass man den großen Bruder nicht fürchtet, sondern liebt, ahnten die Zeitungsleser an jenem 1. April – was sie natürlich schon längst erkannt haben -, dass sich die Redaktion der Frankfurter Rundschau einen Aprilscherz erlaubt hatte!

Frankfurt und Neu-Isenburg war keine Liebe auf den ersten Blick. Als die Frankfurter Ratsherren 1699 davon erfuhren, dass französische Glaubensflüchtlinge sich in direkter Nachbarschaft zum Stadtwald ansiedeln sollten, war die Empörung in der Mainmetropole groß.

Schriftlich wurde beim Grafen von Isenburg gegen das Vorhaben protestiert und gefordert zur Vermeidung von –Zitat – „Irrungen und Widrigkeiten“, die Ansiedlung von mehr als 30 hugenottischen Familien zu unterlassen.

Der Graf von Isenburg ließ sich von den Forderungen aus Frankfurt nicht beeindrucken und blieb auf seiner Linie: Am 24. Juli 1699 schworen die hugenottischen Familien dem Grafen in seinem Schloss in Offenbach den Treueid. Neu-Isenburg war gegründet und die Frankfurter waren darüber alles andere als erfreut, die Reichsstadt griff nun zu anderen Mitteln.

Zum Schutz des Stadtwaldes wurde 1701 auf Frankfurter Boden direkt an der Gemarkungsgrenze ein Forsthaus, das „Frankfurter Haus“, erbaut. Der Förster hatte die Aufgabe, den sogenannten Waldfrevel durch die Neu-Isenburger zu verhindern. Statt einer Besoldung erhielt er das Schankrecht und die Erlaubnis, den Gewinn aus Bier- und Weinschank allein einzunehmen.

Der erste „Förstergastwirt“ machte sich gezielt eine Marktlücke zu Nutze, denn die calvinistische Kirchenordnung verbot neben vielen anderen Vergnügungen das Tanzen. In Neu-Isenburg war der Tanz nur einmal im Jahr erlaubt. Im „Frankfurter Haus“ wurde jedoch an jedem Sonntagabend zum Tanz aufgespielt, weshalb die jüngeren Isenburger in Scharen dorthin strömten.

Ursprünglich hatte der Förster sein Hauptgeschäft mit den Neu-Isenburgern gemacht; seit sich 1889 die Endstation der „Waldbahn“ in Sichtweite zum „Frankfurter Haus“ befand entwickelte sich die Gaststätte auch zu einem beliebten Ausflugsort der Frankfurter. So wurde das als Vorposten gedachte „Frankfurter Haus“ zum Brückenschlag zwischen Frankfurt und Neu-Isenburg.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ein offenes Geheimnis, dass man im Römer von Zeit zu Zeit gewisse Eingemeindungs-Fantasien pflegte, aber dennoch haben unsere Kommunen immer großen Wert auf gute nachbarschaftliche Beziehungen gelegt. Das gute und funktionierende Miteinander zeigt sich etwa durch den „Nachbarschaftsvertrag“ aus dem Jahr 1958.

Der Vertrag umfasst sieben Paragraphen, zwei möchte ich ihnen kurz vorstellen: Im damaligen Wirtschaftswunder hatten alle Gemeinden mit der Entsorgung unaufhörlich wachsender Wohlstandsmüllberge zu kämpfen. Weil die Kapazitäten in Neu-Isenburg nahezu erschöpft waren, gestattete Frankfurt die Mitbenutzung des „Monte Scherbelinos“ und entlastete Neu-Isenburg somit vom Abfall. Gemeinsam wurde ein heute beliebtes Ausflugsziel mit großartigen Panoramablick geschaffen.

Ein anderes Beispiel für die besonderen Beziehungen zwischen unseren beiden Städten ist der Wasserspielplatz Tannenwald, der ebenfalls auf den Vertrag von 1958 zurückgeht. Die Stadt Frankfurt löste sehr schnell das Versprechen ein, an der Gemarkungsgrenze einen Kinderspielplatz zu errichten und eröffnete 1961 nach der Devise „nicht kleckern, sondern klotzen“ den damals größten Kinderspielplatz der Bundesrepublik.

Die Hauptattraktion waren die Wasserspiele. Mit seiner Rollschuhbahn, Tischtennisplätzen, Minigolfbahnen oder Schaukeln wurde der Spielpark, der trotz seiner Buchen- und Eichenbäume kurioserweise „Tannenwald“ genannt wurde, zu einem Paradies für Isenburger und Frankfurter Kinder.

Die Zuständigkeiten regelte der „Nachbarschaftsvertrag“: Während Neu-Isenburg die Beaufsichtigung und Reinigung des Wasserspielplatzes übernahm, kümmerte sich Frankfurt um die Wartung der Spielgeräte – das funktioniert bis heute wunderbar! Zuletzt als der Wasserspielplatz 2017 als interkommunales Projekt, gefördert durch das Programm Soziale Stadt, aufwendig für rund 700.000 Euro saniert worden ist.

Wie die „Waldbahn“ den Brückenschlag zwischen Neu-Isenburg und Frankfurt geschlagen hat, so sind derzeit weitere, im wahrsten Sinne des Wortes, verbindende Projekte in der Planung. Die Regionaltangente West wird auf dem zentralen Abschnitt von Sossenheim bis Neu-Isenburg alle 15 Minuten fahren und auch die Machbarkeitsstudie zur Verlängerung der Straßenbahn wird bald vorliegen.

Ich bin überzeugt, dass die nächsten Jahre der Zusammenarbeit zwischen Frankfurt und Neu-Isenburg ebenso fruchtbar und erfolgreich sein werden wie die vergangenen Jahrzehnte. Gemeinsam können wir viel erreichen und unsere Region noch stärker machen. Denn es geht nur gemeinsam, dass ist meine feste Überzeugung.

Im Namen der Stadt Frankfurt gratuliere ich ihnen zum 325sten Geburtstag ihrer Stadt und bin mir sicher, dass wir auch in Zukunft eine sehr gute Nachbarschaft pflegen werden – und seien sie versichert, eine Eingemeindung Neu-Isenburgs steht nicht auf unserer Agenda!